



Burg Falkenfels mit Kirche (Bildmitte - linker Gebäudeteil)

Nähert man sich im zeitigen Frühjahr mit der Vormittagssonne der Burg Falkenfels, so steht die Fassade hell erleuchtet, die Sonnenstrahlen treffen eine Längsseite der Burkirche, stehen sich durch die Fenster des Chorraumes und verweilen vor dem Altar. Der Blick wandert zum Herzen des Altares, wo die heilige Familie dargestellt ist.

Gedanken schießen einem durch den Kopf. Wie kommt der heilige Josef als friedvoller, fürsorglicher Beschützer der heiligen Familie auf den Altar einer Burkirche, wo doch die Lebensphilosophie der Rittergeschlechter die kämpferische Auseinandersetzung mit gegnerischen Mächten war?

Wir müssen eintauchen in die Geschehnisse der Vergangenheit, wenn wir das Rätsel lösen wollen. Da weiß die Agende von Falkenfels den heiligen Georg als den ursprünglichen

Edda Fendl

Die Kirchenpatrone der Schlosskirche zu Falkenfels

Hauptpatron einer mittelalterlichen Burgkapelle zu benennen, von der uns aber keine Zeugnisse überkommen sind.

Der heilige Georg war ein Märtyrer des Altertums und gelangte bei uns im Abendland während des Mittelalters zu hoher Verehrung, dargestellt zu Pferd als Drachentöter und Überwinder des Bösen. In diesem Bild hatte ihn die Ritterschaft zu ihrem Schirmherrn erkoren. Als die ritterlichen Einzelkämpfe aus der Mode ka-

men, verlor sich seine Verehrung beim Adel. Die Zeit reifte, ihn auch vom Altar der Schlosskapelle Falkenfels zu stoßen.

Die Theologie hatte seit dem 14./15. Jahrhundert begonnen, die Stellung des heiligen Josef als Gemahl der Gottesmutter und als Nährvater Jesu und Haupt der heiligen Familie zu ergründen. Hand in Hand damit hatte sich die öffentliche Verehrung des heiligen Josef entwickelt, und sein Fest war 1621 zum gebotenen Feiertag bestimmt worden.

Auf diesem Boden entstand um die fromme Schlossherrin von Falkenfels, Anna Franziska Theresia Reichs- und Freifrau von Weichs auf Falkenfels, Reißmannsdorf und Loitzendorf, geborene von Hörwarth auf Hohenburg und Winden (†1699), eine religiöse Bewegung, die sich in der Bruderschaft Jesus, Maria und Josef Ausdruck verlieh. Am 8. Sep-



Altarraum der Kirche



Heilige Familie im Herzen des Hauptaltars

tember 1691 wurde diese von Papst Innozenz XII. durch apostolisches Breve gebilligt und mit Ablässen versehen, am 29. Dezember 1691 von einem hohen Gremium, dem der Bischof von Regensburg, Seine Hoheit Jos. Clemens Herzog von Bayern, außerdem der Erzbischof von Köln und der Bischof von Freising angehörten, bestätigt und am 19. März 1692 in der Schlosskirche zu Falkenfels feierlich errichtet und eingeführt. Sie zählte viele Mitglieder, namentlich auch aus dem Adel und dem geistlichen Stand. Von der Gründung bis zu ihrem vorläufigen Verfall 1820 gehörten ihr 39 adelige Herren an; darunter drei Grafen, nämlich Hein. W. Nothhafft, M. E. von Verita und von Hörwarth; ferner 26 Barone, wie von Weichs, von Pfitzen, von Monteuffl, von Lerchenfeld, von Armannsberg und von Buchstetten.

Die Zahl der adeligen Damen war noch größer. 48 Edelfrauen waren verzeichnet, u.a. eine Fürstin von Porcia; Gräfinnen von Nothhafft, von Lerchenfeld, von Erbeville, von Horn;

Baroninnen von Weichs, von Hörwarth, von Lerchenfeld, von Auer, von Magerl, von Seyboldsdorff, von Stinglhaimb, von Schrenk, von Schuß, von Paar, von Lützelburg, von Gumpenberg, von Buchstetten; auch mehrere adelige Stiftsdamen aus geistlichen Stiften. Die Bruderschaft war beim geistlichen Stand bis weit über den Pfarrsprengel hinaus angesehen. Im Sterbebuch bis 1838 waren über 90 geistliche Mitglieder aufgezeichnet, darunter ein Domherr von Regensburg, zwei Prälaten von Oberalteich, mehrere Benediktiner- und Prämonstratenserpatres aus Windberg und Oberalteich, sowie nicht wenige Franziskaner- und Kapuzinerpatres aus Straubing. Außer den Pfarrherren von Ascha fanden sich ein Stadtpfarrer von Neustadt, ein Pfarrer von Pfaffenhofen, Stallwang, Kirchenroth, Reissing, Wetzelsberg, Schneiding, Falking, Eggling und Münster.

Diese Bruderschaft brauchte einen würdigen Gebetsraum, wofür obige Hofmarksherrin Anna Franziska Theresia von Weichs auf Falkenfels sorg-

te, indem sie die Schlosskapelle wohl auf mittelalterlichen Grundmauern neu erbauen ließ. Sie wurde 1693, also schon ein Jahr nach der feierlichen Errichtung der Bruderschaft Jesus, Maria und Josef zu Ehren der heiligen Familie geweiht. Ihre Außenansicht ist auf einer Grabplatte von 1705 in der Pfarrkirche zu Ascha abgebildet und im Wening-Stich von Schloss Falkenfels überliefert (beide Abb. nächste Seite); und in der zugehörigen Beschreibung heißt es ausdrücklich, dass erst kürzlich ein ganzer Stock neu aufgebaut und eine schöne Kapelle eingerichtet worden sei. Das Gebäude schließt links an den Bergfried an.

Die nächste auf uns gekommene Außenansicht stammt aus dem Jahre 1886 (Abb. nächste Seite). Man erkennt Veränderungen, liegt doch der große Schlossbrand von 1807 dazwischen, der auch die Kapelle sehr mitgenommen hat.

1888 schlug der Blitz in den Schlossturm ein und brannte den Kirchturm und den Dachstuhl aus.



Schloss Falkenfels 1726,
nach Wening S. 70

Danach erhielt der Turm seinen Zinnenkranz, wie es eine alte Fotografie und eine Ansichtskarte von 1894 dokumentieren und eine Zeichnung nach Sazellan Johann Junk veranschaulicht (nächste Seite!).

Mit beredten Worten schildert Sazellan Junk die Raumnot in der damaligen Schlosskirche. Das Kirchenschiff war an Sonn- und Feiertagen bis dicht an die Altarstufen mit Frauen überfüllt. An den Altarstufen und um dieselben herum lagerten die

Schulkinder, und in der Sakristei standen die Feiertagsschüler. Die jungen Männer hatten ihren Platz in einem Raum, der der Kirche angebaut und mit ihr durch eine Türe verbunden war. Eine baufällige Treppe führte auf die zweite Etage der Kirche. Sie war zur Hälfte für die Schlossbewohner reserviert. Die Orgeltribüne umspannte ein Drittel der Kirche. Dort knieten die Männer. Obwohl jeder Platz ausgefüllt war, mussten doch viele vor der Türe ste-

hen bleiben. Sie flüchteten im Winter bei großer Kälte in die nahe gelegenen Stallungen des Schlosses. Von dieser Möglichkeit machten dann während der Predigt auch jene Gebrauch, die ihren Platz in der Kirche hatten.

1897 erweiterte man deshalb die Kirche. Man verbreiterte das Kirchenschiff um das Doppelte, baute Presbyterium und Sakristei an und verlegte dabei den Altar, der ursprünglich nach Osten zur aufgehenden Sonne wies.

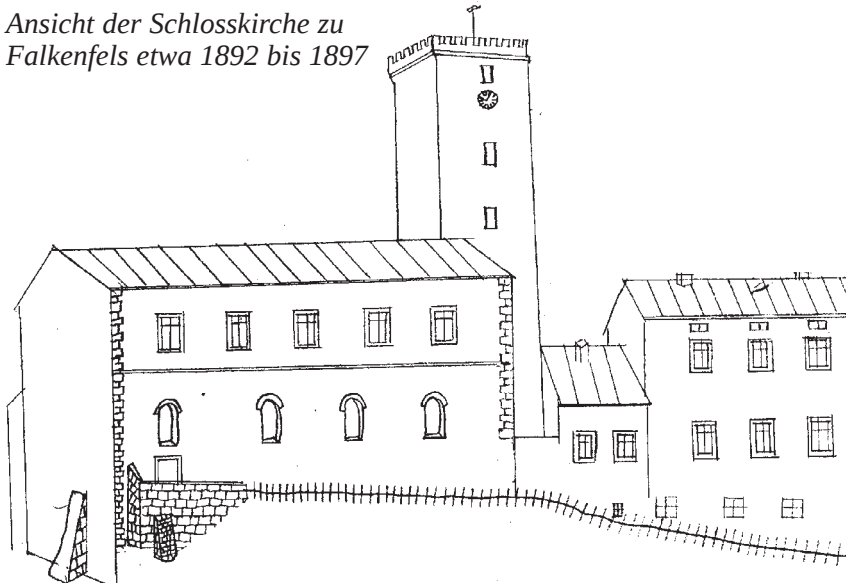


Schlosskirche Falkenfels 1705 auf einer Grabplatte in
der Pfarrkirche zu Ascha



Schloss Falkenfels 1886

Ansicht der Schlosskirche zu Falkenfels etwa 1892 bis 1897



Maßstab ca. 1:140 - gezeichnet nach Sazellan Junk, Agende

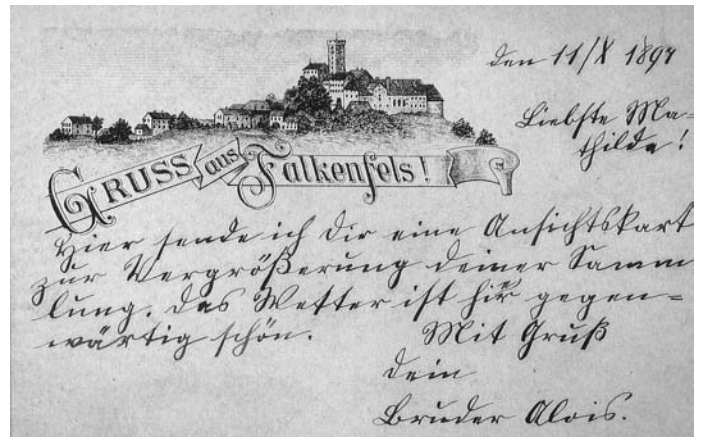
Seinen Bericht illustrierte Sazellan Junk mit Zeichnungen. (Siehe auch Grundriss auf der nächsten Seite!)

Eine Ansichtskarte (nächste Seite) von 1902 hält die erweiterte Kirche fotografisch fest. Die Hauptlast des Erweiterungsbaues hatte die Schlossherrschaft Lang übernommen, die Gemeinde dagegen musste für die innere Einrichtung aufkommen. 1899 wurde der neue Hauptaltar aufgestellt und um 1900 zwei Seitenaltäre. Sie wurden der heiligen Katharina und dem Erzengel Michael geweiht, weil die Stifter damit ihre Namenspatrone ehren wollten. Als Stifter weiß die Tradition das Ehepaar Katharina und Michael Fischer-Schreiner (Hausname) zu nennen, die in Falkenfels auf dem letzten Haus links in Richtung Steinberg saßen.

Die Inneneinrichtung wurde aber auch durch die Statue des heiligen Georg berei-



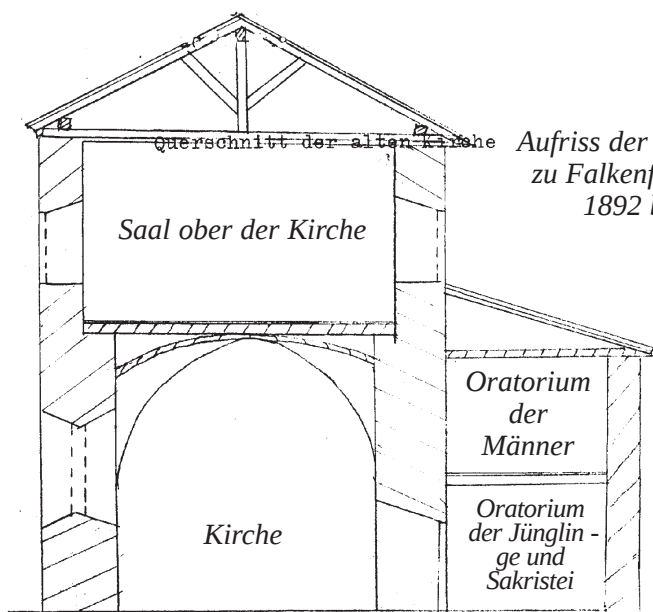
Falkenfels nach dem Brand 1888



Ansichtskarte mit Schloss Falkenfels von 1894

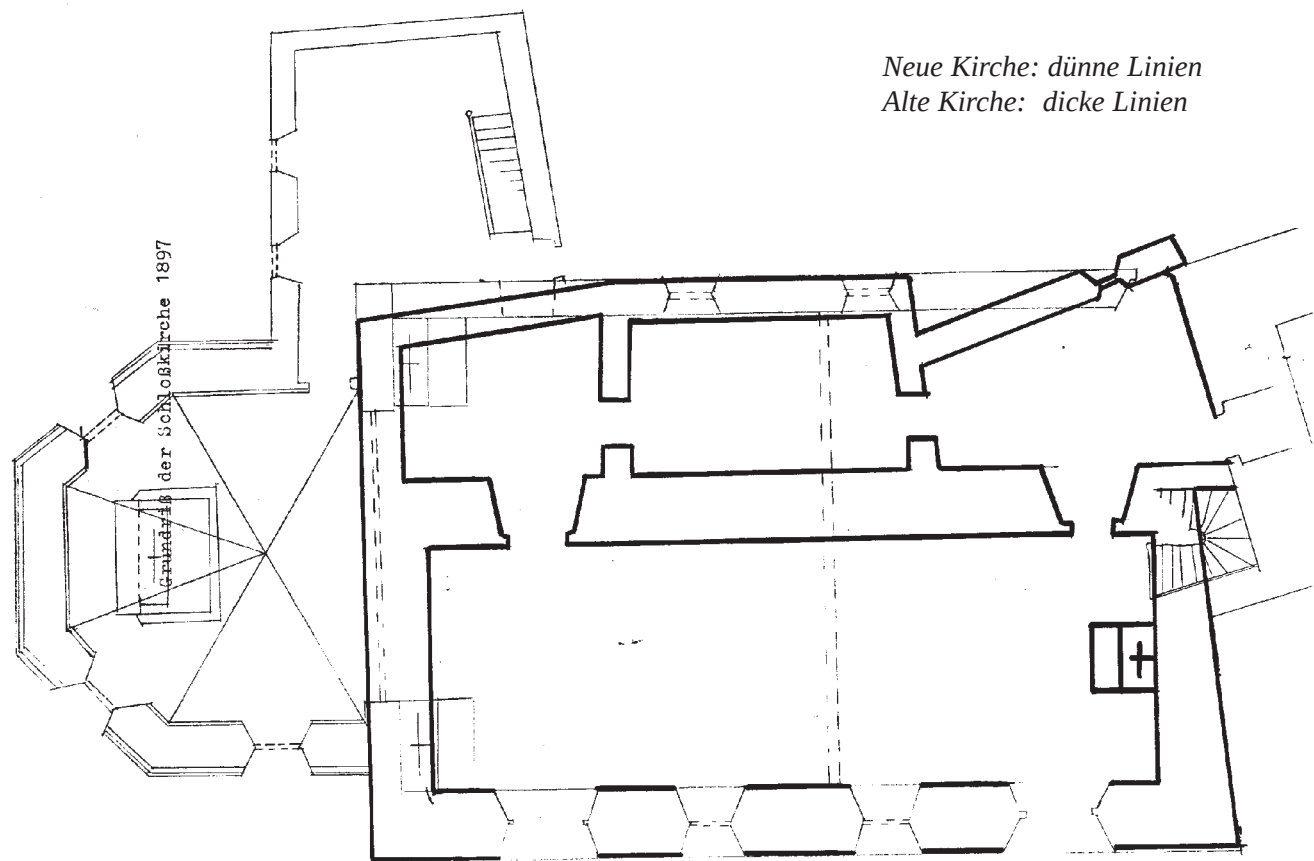
chert. Jetzt erwies es sich, dass die Verehrung des heiligen Georg zwar beim Adel geschwunden war, nicht aber bei den Bauern, die ihm die Pferde und schließlich das gesamte Vieh anempfehlen. Zudem spielten bei der Landbevölkerung zahlreiche heidnische Bräuche der Frühlingszeit in sein Fest (23. April) herein. Die Statue des heiligen Georg verdrängte dann bei der letzten Renovierung der Schlosskirche von 1991 bis 1993 den Erzengel Michael sogar vom rechten Seitenaltar, weil die Statue des Erzengels Michael seit der Renovierung der 60-er Jahre verschwunden blieb (Fotos: letzte Seite).

Die Falkenfelder haben aber auch den heiligen Josef als Haupt der heiligen Familie in ihr Herz geschlossen und begehen sein Fest am 19. März mit kirchlichen Ehren und auch weltlichen Freuden, die ihren Ausdruck im Josefimarkt finden.



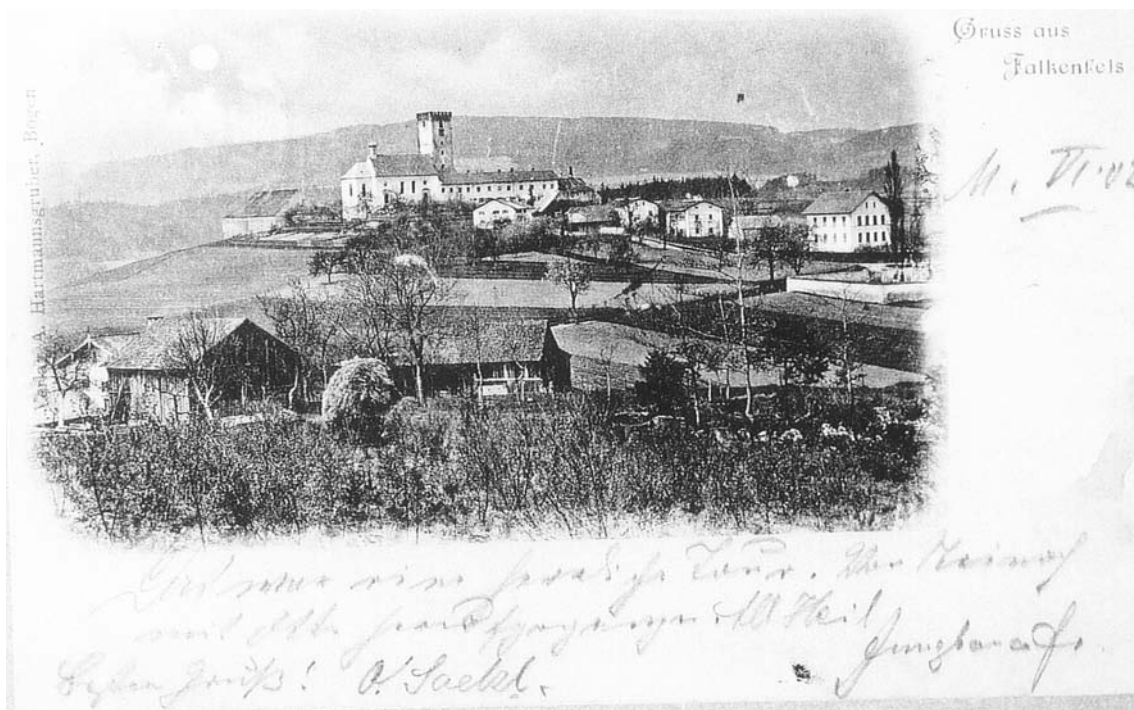
Aufriss der Schlosskirche zu Falkenfels von etwa 1892 bis 1897

Maßstab ca. 1:70 - gezeichnet nach Sazellan Junk, Agende



Neue Kirche: dünne Linien
Alte Kirche: dicke Linien

Maßstab ca. 1:70
gezeichnet nach Sazellan Junk, Agende von Falkenfels



Schlosskirche
Falkenfels nach
der Erweiterung

Quellen:

Jac. Christoph, Joh. Junk, Agende von Falkenfels, 1879 und fortlaufend
Lexikon für Theologie und Kirche, Herder, 1986
Edda Fendl, Geschichtliche Heimatkunde von Falkenfels,

Zulassungsarbeit, 1962

Michael Wening, Rentamt Straubing, 1726
Die Kunstdenkmäler von Bayern, Bezirksamt Bogen, 1929
Fotos von oder bei Edda Fendl
Ansichtskarten bei Erwin Böhm, Straubing



Rechter Seitenaltar der Schlosskirche zu Falkenfels - dem heiligen Georg geweiht



*Schlosskirche Falkenfels mit
Sakristeianbau*